

A r b e i t s h i l f e n



Der Warter



Katholisches Filmwerk

Der Warter

Kurzspielfilm, 15 Min.,

Deutschland 2001, Farbe

Regie und Buch: Christian Ehrhardt

Kamera: Andy Löw, Ton: Nader Saffari, Tonmischung:

Alexander Saal, Kostüme: Christina Morcego, Schnitt:

Birgit Burkert, Musik: Andreas Wodraschke, Maske:

Conny Adam, Produzent: Simon Bahlsen, Gaby Bahlsen

Produktion: Risiko Film Gstadt, Tick Film München

Darsteller: Frank Witter (Bene), Sascha Heymans (Jörg),

Lisa Maria Potthoff (Mia), Simone Sander, Emma Hipp,

Peer Kusmagk u. a.

Preis:

Filmfest Dresden 2002 – Darstellerpreis für Frank Witter

Kurzcharakteristik

Benedikt, von seinen Freunden nur Bene genannt, fährt im Auto seiner Mutter mit ein paar guten Bekannten zu einer Diskothek in die Stadt. Ganz selbstverständlich verlässt sich die Clique wieder einmal darauf, dass Bene auch an diesem Abend keinen Alkohol trinkt, um sie gefahrlos nach Hause bringen zu können. Als Bene als Einziger von ihnen vom Türsteher der Diskothek abgewiesen wird, schlägt er den anderen vor, in einem Bistro auf der gegenüberliegenden Straße auf sie zu warten. Seine Bekannten nutzen Benes Gutmütigkeit aus und lassen sich die nächsten Stunden nicht mehr sehen. Früh am Morgen lernt Bene im Bistro ein junges Mädchen kennen und kommt mit ihr in ein sehr persönliches, tiefsinniges Gespräch. Als schließlich seine Bekannten auftauchen, drängen sie auf die sofortige Heimfahrt. Nur widerwillig geht Bene darauf ein und lässt das Mädchen zurück. Auf der Rückfahrt besinnt sich Bene eines Besseren. Er wirft die Mitfahrer aus dem Auto und kehrt um ...

Mit einfachen Mitteln, dabei sicher inszeniert, mit glaubwürdigen Darstellern charakterisiert und lakonisch unterhaltend, erzählt der 15-minütige Film von einem jungen Außenseiter, der von seinen angeblichen Freunden ständig

ausgenutzt wird. Obwohl die Geschichte durch ihre überraschende Schluss-Wendung keine positive Auflösung der Loser-Situation anbietet, kann sie Menschen in einer ähnlichen Situation zum Nachdenken anregen und bei einer Neuorientierung der eigenen Situation durchaus behilflich sein. Zwar scheitert Bene mit dem ersten Versuch, sich gegen die Vereinnahmung seiner Bekannten durchzusetzen, aber in dieser Nacht erfährt er vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben die Achtung von einer gleichaltrigen Person, und er wird sich seiner menschlichen Qualitäten bewusst. *Der Warter* ist ein Film, der Mut macht.

Einsatzmöglichkeiten

Die Themen „Außenseiter“, „Loser“, „Identitätsfindung“ bzw. „Clique“ und „Peer-Group“ machen den Film in den Unterrichtsfächern **Religion, Gemeinschaftskunde und Philosophie** für alle Alterstufen (ab 14 Jahren) als Gesprächsgrundlage und Diskussionsbeitrag interessant. Zudem kann er bei der **Lehrerfortbildung** und bei der schulinternen Diskussion unter Lehrern als Gesprächsgrundlage dienen. Des Weiteren wird der Film in der kirchlichen und nicht-konfessionsgebundenen **Jugendarbeit** sowie in **Selbsthilfegruppen** zur Problematisierung der genannten Themenbereiche behilflich sein können.

Inhalt

Der 19-jährige Bene ist mit seinen Bekannten, zwei Männern und zwei Frauen seines Alters, auf der Autobahn unterwegs in die Stadt, wo sie gemeinsam eine Diskothek besuchen wollen. Während der Fahrt wird unter den Mitfahrern kurz abgesprochen, dass Bene auch dieses Mal auf Alkohol verzichten solle, um für die Rückfahrt wieder als Chauffeur zur Verfügung zu stehen. Bene scheint das nicht weiter zu stören, wohl aber, dass im Wagen seiner Mutter geraucht wird. Doch sein Protest ist nur verhalten und wird von den anderen übergangen. Auch als er indirekt dazu aufgefordert wird, die Musik-Kassette abzuschalten – es läuft gerade „Romeo and Juliet“ von der Gruppe „Dire Straits“ –, drückt er sie ohne Protest aus dem Schacht. Kurz vor dem Eingang zur Diskothek muntert Jörg, einer der Bekannten, Bene auf. Bene hat als Einziger keine

Freundin an seiner Seite, und er unterscheidet sich durch sein etwas unmodisches Outfit auch äußerlich von den anderen. Der Laden sei dafür bekannt, dass er eine „Chicks-Quote“ von 70 Prozent habe, sagt Jörg. Doch dann wird Bene als Einziger der Clique nicht in die Diskothek gelassen. Der Türsteher sagt zwar nicht warum, aber das übernimmt schon lautstark einer aus der Gruppe. Die Diskussion darüber, ob man denn nun geschlossen auf einen Besuch der Diskothek verzichten sollte, ist kurz und knapp und begleitet von einigen verbalen und mimischen Beeinflussungsmanövern seitens der vier Freunde. Bene verzichtet. Er will in dem Bistro auf der anderen Straßenseite auf die Rückkehr des Quartetts warten.

Während er an seinem Bistro-Tisch mit Blick auf die Eingangstür der Diskothek ein Wasser nach dem anderen trinkt, wird er von einer Frau gebeten, ihr fünf Mark zu leihen, bis sie ihr Geld gewechselt habe. Bene ist sichtlich erfreut über die Ansprache der attraktiven Frau, händigt ihr das Geld aus und muss enttäuscht zusehen, wie sie das Lokal verlässt, ohne ihn noch eines weiteren Blickes zu würdigen. Draußen sagt sie ihrer Freundin, was sie von einem Typen wie diesem hält.

Die Zeit vergeht nur langsam. Während Bene immer wieder zum Discotheken-Eingang hinüberschaut, setzt sich eine betrunkene Frau mittleren Alters an seinen Tisch und geht ihm auf die Nerven.

Nachdem Bene vergeblich versucht hat, den Türsteher dazu zu überreden, ihn kurz in die Diskothek zu lassen, um mit seinen Bekannten über die Rückfahrt zu sprechen, nimmt er wieder an dem Bistro-Tisch Platz. Als sich eine junge Frau zu ihm setzen will, lehnt er, ohne nach oben zu schauen, zunächst unwirsch ab. Als er aber bemerkt, dass es nicht die Betrunkene ist, sondern ein Mädchen seines Alters, korrigiert er schnell seinen Irrtum und bittet sie, Platz zu nehmen. Die beiden kommen miteinander ins Gespräch. Dabei erzählt das Mädchen ihm, dass sie gerade wieder ein enttäuschendes Erlebnis mit ihrem jetzigen Freund hinter sich habe und dass sie sich mal einen ehrlichen Freund wünsche, egal, wie er aussieht. Bene macht sich Hoffnungen, zumal das Mädchen bald herausbekommen hat, welche Probleme ihn bedrücken.

Nachdem sie sich endlich auch namentlich vorgestellt haben, setzen sie ihr Gespräch weiter fort, in dem Mia ziemlich genau die Situation, in der Bene sich befindet, analysiert und ihm Vorschläge macht, wie er die missliche Lage

verändern kann. Bene fühlt sich verstanden, und er versteht selbst.

Das Gespräch wird jäh durch die Rückkehr der Clique aus der Diskothek unterbrochen, die unverfroren darauf drängt, nach Hause gebracht zu werden. Obwohl Bene sich zunächst weigert, kommt er mit seinem Protest nicht durch. Bene sitzt noch völlig ruhig hinter dem Steuer, obwohl seine leicht betrunkenen Bekannten ohne Rücksicht auf ihn rauchen und rülpsen. Jörg beginnt in anzüglicher Weise von den „geilen Mädels“ in der Diskothek zu erzählen. Als dann auch noch Jörgs Freund Bene provoziert, hält dieser zornig den Wagen an und schmeißt die Clique raus. Sie sollen sich einen anderen suchen, den sie verarschen können, brüllt er ihnen noch zu. Dann wendet er den Wagen, wobei er einen Frosch überfährt, und fährt in die Stadt zurück.

Langsam nähert sich Bene dem Bistro. Doch seine Enttäuschung ist groß, als er Mia mit einem anderen Mann am Tisch sitzen sieht. Es ist offensichtlich ihr Freund, mit dem sie sich wieder versöhnt zu haben scheint.

Versonnen sitzt Bene am Steuer seines Wagens. Wieder läuft der Dire-Straits-Titel „Romeo and Juliet“. Jörgs Freundin lädt Bene für den nächsten Tag zum Spaghetti-Essen ein. Ein kurzer Augenkontakt zwischen Jörg und ihr deutet darauf hin, dass diese Einladung allerdings nur als Wiedergutmachung für seine Geduld und Fahrdienste ausgesprochen wird. Aber Bene schweigt, auch als Jörg kurz auf das Mädchen zu sprechen kommt, das Bene im Bistro kennen gelernt hat.

Die Musikkassette wird aus dem Schacht gedrückt.

Gestaltung

Der 15-minütige deutsche Kurzspielfilm *Der Warter* zeigt den durch Ellipsen verknüpften Lauf der Ereignisse in chronologischem Ablauf ausschließlich aus der Perspektive von Bene und vermittelt zunächst einen „realen“ Eindruck der Ereignisse. Erst in der letzten Szene wird dem Zuschauer bewusst, dass er einen Teil des Films als Fantasma von Bene zu interpretieren hat. Dieser Einschub wird eingeleitet durch das riskante Wendemanöver Benes auf der Schnellstraße, bei dem er einen Frosch überfährt, und reicht bis zur Fortführung der vorhergehenden Szene im Auto, als Bene von Jörg und seiner Freundin eingeladen wird.

Bene ist die zentrale Identifikationsfigur in diesem sehr wirklichkeitsnah inszenierten Melodrama. Bene verkörpert, durch äußere Anzeichen verstärkt und durch seine charakterlichen Eigenschaften sowie durch Mias „Analyse“ seiner Lebenssituation grundiert, den Typen des „Losers“ und Außenseiters. Doch auch die übrigen Figuren, die jeweils verschiedene Positionen im Gruppenprozess von „Outsider“ und „Insidern“ einnehmen, sind so glaubwürdig angelegt, dass der gesamte thematisierte Konfliktbereich einen höchst stimmigen Eindruck hinterlässt. Authentizität geht dem Regisseur vor spektakulären Bildern. Und trotzdem birgt der Kurzfilm die nötige Spannung, um seine Zuschauer gut zu unterhalten und um ihre Bereitschaft, über das Gesehene nachzudenken, anzuspornen.

Die Dialoge, vor allem aber auch die nonverbale Kommunikation (Mimik und Gestik) der Protagonisten, könnten tatsächlichen Ereignissen abgelauscht und abgesehen sein, wobei selbst das Fantasma von Bene durch ihre nahtlose Einbindung in die laufenden Ereignisse zunächst als „real“ akzeptiert wird. Eine einzige Irritation entsteht durch das Überfahren des Frosches. Eine knappe Bildfolge, die durch ihre lakonische Aussage und Perspektive aus dem Rahmen fällt. Ansonsten bleibt die gesamte fantasierte Szene in dem vorher durch schlichte Kameraführung und andere normale gestalterische Prinzipien abgesteckten inszenatorischen Rahmen. Äußerlich deutet also nichts darauf hin, dass der Zuschauer es mit einer „Realitäts“-Ebene zu tun hat. Die Überraschung ist damit garantiert.

Ausschlaggebend für die „intime Nähe“ des Zuschauers zu den Figuren sind schließlich auch die von den Schauspielern sorgfältig angelegten Charaktere, die alle ihre schwachen und starken Seiten haben. Eine Schwarzweiß-Zeichnung wird vermieden.

Eine besondere Bedeutung in der Konfliktdarlegung spielt das am Anfang und am Ende zweimal zu hörende Lied „Romeo and Juliet“ von der britischen Gruppe „Dire Straits“. Das Lied fungiert, so man den Text versteht, als melancholischer Kommentar und signalisiert, dass Bene nicht der einzige Mensch in der Welt ist, der mit solchen Problemen zu kämpfen hat.

Interpretationsebenen

„Außenseiter sind Personen, die nicht oder nur teilweise in soziale Gruppen oder Organisationen integriert sind und an

deren ‚Rand‘ stehen, da sie aufgrund eigener Entscheidung, fremder Einwirkung oder objektiver Zwänge von den geltenden Zielen, Werten und Normen, Verhaltensaufforderungen und -mustern einer sozialen Gemeinschaft abweichen. Gegenüber dem selbstgewählten Außenseiter aufgrund kritischer Distanz zu den Gruppennormen (z. B. Nonkonformismus) ist die (fremdbestimmte) Etikettierung eines Gruppenmitglieds als Außenseiter problematischer, da sie zu einer Ablehnung oder Verfolgung als eines Sündenbocks führt. Einer solchen Stigmatisierung gegenüber ist der einzelne relativ wehrlos, sobald etwa sozial bewertete Attribute wie körperliche Auffälligkeiten (aufgrund sozialer Herkunft, besonderer biographischer Ereignisse usw.) zum Anlaß der Diskriminierung werden. Der Mangel an Sympathie und das relativ hohe Maß an Ablehnung, die der Außenseiter erfährt, wirken sich in der Regel deformierend auf seine Persönlichkeitsentwicklung aus und haben mangelndes Selbstvertrauen, Lern-, Leistungs- und Verhaltensstörungen (Aggressivität, Regressivität u. a.) zur Folge, wenn nicht eine Re-Integration in die Gruppe mit pädagogischen oder gruppenspezifischen Maßnahmen erfolgt.“ (aus: *Winfried Böhm*: Wörterbuch der Pädagogik, Alfred Kröner Verlag, 14., überarbeitete Auflage, Stuttgart 1994)

Obwohl Bene eine ganze Reihe o. a. Attribute auf sich vereint, ist er dennoch nicht gleich als der typische Außenseiter auszumachen. Zunächst herrscht der Eindruck vor, dass er schon seit längerer Zeit in die Gruppe, mit der er in die Diskothek fährt, integriert ist. Dann aber schleichen sich erste Zweifel über seine „Integrität“ ein. Auf der Hinfahrt wird bereits im Auto seine Sonderstellung deutlich: Er ist der Fahrer, nicht der Freund. Er wird allenfalls toleriert, aber nicht respektiert. Vor allem aber nimmt er innerhalb der Gruppe hierarchisch den untersten Rang ein. Er ist nicht durchsetzungsfähig, und er ist kleinlaut. Auf dem Weg zur Diskothek verstärkt sich auch auf Grund äußerer Merkmale (Kleidung, aber auch Gesicht und vor allem Gesichtsausdruck), dass Bene in der Gruppe eine nur mehr oder weniger geduldete, nützliche Randfigur ist. Er ist zum einen modisch nicht „trendy“, zum anderen hat er als Einziger kein Mädchen an seiner Seite. Bene ist im wahrsten Sinne des Sprichworts „das fünfte Rad am Wagen“. Ein „Mann ohne Eigenschaften“ und ohne eigene Identität. So unterscheidet Jürgen Habermas zwischen persönlicher Identität – als Einheit einer unverwechselbaren Lebensgeschichte

–, sozialer Identität – als Zugehörigkeit eines Individuums zu verschiedenen Bezugsgruppen – und Ich-Identität – als Balance zwischen beiden (nach: *Winfried Böhm*: Wörterbuch der Pädagogik, Alfred Kröner Verlag, 14., überarbeitete Auflage, Stuttgart 1994)

In dem knappen Gespräch vor der Diskothek verstärkt sich der Eindruck von Benes Außenseiterstatus weiter. Zwar wird zunächst dem Türsteher gegenüber Solidarität mit Bene geheuchelt, aber nonverbale Kommunikation und schließlich auch direkte verbale Angriffe gegen Bene machen deutlich, dass es bei den übrigen vier der Gruppe damit nicht weit her ist. Schließlich bestimmt ihr Egoismus auch seine Situation.

Währenddessen wird deutlich, dass die vier mit Benes Nachgiebigkeit nicht nur stillschweigend rechnen, sie wird auch knallhart zum eigenen Vorteil ausgenutzt, nicht ohne sich selbst moralisch immer wieder „rein zu waschen“. Eine Vergewisserung ob ihres richtigen Tuns hier, ein Küsschen auf die Wange dort. Bene soll auf jeden Fall den Eindruck erhalten, dass man es nur gut mit ihm meint. Das schlechte Gewissen der vier ist (für die Zuschauer) allerdings unübersehbar.

Die für den Außenseiter Bene gewählte Titulierung „der Warter“ erhält im Bistro ihre augenfällige Umsetzung. Während sich seine Bekannten in der Diskothek vergnügen, bleibt ihm nichts anderes übrig, als dort bis zu ihrer Rückkehr auszuharren. Im Bistro verstärkt der Film weiter den Eindruck, dass Bene nicht nur ein Außenseiter ist, sondern auch zu jenem Typus gehört, den man als sogenannten „Loser“, als Verlierer bezeichnet. Sein Protest gegen das Rauchen im Auto seiner Mutter war schon vergeblich. Vor der Diskothek hat er dann wiederum den Kürzeren gezogen, und nun erschleicht sich im Bistro eine junge Frau fünf Mark von ihm – Geld, das er nie wiedersehen wird. Schlimmer noch: beim einzigen Perspektivenwechsel im Film wird seine gutmütige Art von dieser Frau gegenüber ihrer Freundin auf der Straße auch noch höchst despektierlich kommentiert. Benes übertriebene Gutmütigkeit ist seine große Schwäche, und die wird schamlos ausgenutzt.

Bezeichnend für diese Charaktereigenschaft ist es wohl auch, dass nicht er seine Situation analysiert, um seine Lage zu verändern, sondern eine Fremde. Binnen kurzer Zeit hat Mia ihr Gegenüber durchschaut. Wohl nicht zuletzt dadurch bedingt, dass sie Bene gar nicht mal so unähnlich ist. Im Grunde redet sie bei der Untersuchung seiner pro-

blematischen Situation mehr über sich als über ihn. Immerhin aber erhält Bene durch dieses Gespräch den Eindruck, dass er nicht von allen missachtet wird, sondern dass es Menschen gibt, die ihn verstehen. Viel mehr noch: die ihn respektieren, vielleicht sogar mögen. Liebe wäre eine mögliche Fortsetzung.

Und tatsächlich scheint der Film zunächst auf dieses Happyend zuzusteuern. Zwar baut die Regie noch das typische retardierende Moment in die Dramaturgie mit ein, indem Bene sich trotz des gewohnt verhaltenen Protests auf die sofortige Rückfahrt einlässt, nachdem seine Bekannten aus der Diskothek zurückgekommen sind. Doch die Fahrt endet abrupt mit seinem Wutanfall und dem Rauswurf der Mitfahrer. Bene hat eine erste selbstbewusste Entscheidung getroffen. Es fehlt also nur noch der „krönende Abschluss“.

Um so enttäuschender die Szene, die sich ihm beim Blick durch die Fensterscheibe ins Bistro bietet. Mia hat nicht etwa auf Bene gewartet und fällt ihm „Hollywood like“ in die Arme – sie ist gerade dabei, sich wieder mit ihrem Freund zu versöhnen. Bene hat also erneut verloren.

In der Schluss-„Pointe“ wird die selbstbewusste Rückkehr sogar noch als Fantasma entlarvt. Im Auto spielen sich wieder dieselben Szenen ab wie auf der Hinfahrt. Es wird, trotz Benes Protest, geraucht, und die Bekannten versuchen durch eine Essenseinladung ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen. Aber man hat den Eindruck, dass Bene von dieser Fahrt etwas mit nach Hause nehmen wird. Bene scheint auf dem besten Weg, endlich seine Identität zu finden und sie vielleicht auch zu akzeptieren. Am Ende steht die Hoffnung, nicht die Resignation, auch wenn die Lösung des Problems noch auf sich warten lässt. Aber der Anfang scheint gemacht.

Dire Straits – Romeo and Juliet

A lovestruck Romeo sings a streetsuss serenade
Laying everybody low with a lovesong that he made
Finds a convenient streetlight steps out of the shade
Says something like you and me babe how about it

Juliet says hey Romeo you nearley gimme a heart attack
He's underneath the window she's singing hey la my boyfriends back
You shouldn't come around here singing up at people like that
Anyway what you gonna do about it?

Juliet the dice were loaded from the start
And I bet and you exploded in my heart

And I forget I forget the movie song
 When you gonna realise it was that the time was wrong Juliet?
 Come up on different streets they both were streets of shame
 Both dirty both mean yes and the dream was just the same
 And I dreamed your dream for you and now your dream is real
 How can you look at me as if I was just another one of your deals?
 When you can fall for chains of silver you can fall for chains of gold
 You can fall for pretty strangers and the promises they hold
 You promised me everything you promised me thick an thin (yeah)
 Now you just say oh Romeo yeah you know I used
 to have a scene with him
 Juliet when we made love you used to cry
 You said I love you like the stars above I'll love you till I die
 There's a place for us you know the movie song
 When you gonna realise it was just that the time was wrong Juliet?
 I can't do the talk they talk on tv
 And I can't do a lovesong the way it's meant to be
 I can't do everything but I'd do anything for you
 I can't do anything except be in love with you
 And all I do is miss you and the way we used to be
 All I do is keep the beat and bad company
 All I do is kiss you through the bars of rhyme
 Juliet I'd do the stars with you any time
 Juliet when we made love you used to cry
 You said I love you like the stars above I'll love you till I die
 And there's a place that it was just that the time was wrong Juliet?
 A lovestruck Romeo sings a streetsuss serenade
 Laying everybody low with a lovesong that he made
 Finds a convenient streetlight steps out of the shade
 Says something like you and me babe how about it
 How about it?

Ansätze zum Gespräch

Folgende Fragen und Aufgabenstellungen können den Einstieg in eine Diskussion nach dem Film erleichtern oder gegebenenfalls einem Gespräch neue Perspektiven eröffnen:

Fragen zum Thema Außenseiter:

- ◆ Was verstehen Sie unter einem „Außenseiter“?
- ◆ Kennen Sie Außenseiter in Ihrer Umgebung, oder waren Sie selbst schon einmal Außenseiter?

- ◆ Warum wird man zum Außenseiter?
- ◆ Muss eine Gruppe einen Außenseiter haben?
- ◆ Wo gibt es Außenseiter (z. B. Schule, private Gruppen, Gesellschaft, Politik, Hausgemeinschaft), und wer macht sie dazu?
- ◆ Ist ein Außenseiter überall Außenseiter?
- ◆ Was macht Bene zum Außenseiter?
- ◆ Welche Stellung nimmt Bene innerhalb seines Bekanntenkreises ein?
- ◆ Erklären Sie die Redewendung „fünftes Rad am Wagen sein“!
- ◆ Welche Möglichkeiten hat Bene, diesen Status zu ändern?
- ◆ Wie ist das Verhalten seiner Bekannten ihm gegenüber zu beurteilen? Charakterisieren Sie die übrigen Personen!
- ◆ Welche Funktion hat ein Türsteher?
- ◆ Was ist ein „Insider“?

Fragen zum Thema „Loser“

- ◆ Der Begriff des „Losers“ ist zwar in soziologischen und pädagogischen Handbüchern nicht einwandfrei definiert, aber die meisten Menschen haben eine deutliche Vorstellung von ihm. Was verstehen Sie unter einem „Loser“?
- ◆ Was bedeutet die Redewendung „der geborene Verlierer sein“?
- ◆ Kennen Sie Menschen, auf die eine solche Beschreibung zutreffen könnte?
- ◆ Hat es der „Loser“ selbst in der Hand, seinen „Status“ zu verlieren?
- ◆ Im Film (vor allem in der Komödie, vereinzelt aber auch in Dramen) spielt der Typ des „Losers“ immer wieder eine große Rolle. Kennen Sie Komödien (Dramen) dieser Art? Kennen Sie Komiker, die vor allem diesen Typ repräsentieren (Stichwort: Buster Keaton)? Warum macht es Spaß, solchen Typen zuzuschauen? Oder warum erregen sie unser Mitgefühl?
- ◆ Welche Ereignisse deuten darauf hin, dass Bene ein solcher „Loser“ sein könnte? Warum können wir über sein Schicksal nicht lachen?

Fragen zum Thema „Identität“

- ◆ Was versteht man unter dem Begriff „Identität“?
- ◆ Wie grenzt sich der Begriff „Identität“ zum Begriff „Rolle“ ab?
- ◆ Wodurch bildet sich „Identität“ heraus?

- ◆ Was bedeutet es für einen Menschen, keine „Identität“ zu haben?
- ◆ Selbstlosigkeit ist in christlicher Tradition eher positiv besetzt. Was aber könnte Selbstlosigkeit im Kontext mit (nicht vorhandener) „Identität“ bedeuten? (Stichwort: Fremdbestimmung)

Weitere Fragen zum Film:

- ◆ Der Film trägt nicht zu Unrecht den Titel *Der Warter*. In welchen Szenen wartet Bene (ab)?
- ◆ Welche Rolle spielt Mia? (Analytikerin, Katalysatorin)
- ◆ In der Schluss-„Pointe“ wird deutlich, dass Bene die Entscheidung, seine Bekannten auf der Schnellstraße auszusetzen und in die Stadt zurückzukehren, nur fantasiert hat. Wie ist diese Stelle im Film markiert? Wann wird die Pointe dem Zuschauer bewusst?
- ◆ Warum überfährt Bene ausgerechnet einen Frosch? Sind Parallelen zum Märchen „Der Froschkönig“, in dem ein Frosch gegen die Wand geschleudert wird und sich als schöner junger Mann entpuppt, zu weit hergeholt?
- ◆ Hält der Film einen Lösungsvorschlag für Benes Probleme parat? Gibt es indirekte Hinweise, wie er seine Probleme in den Griff bekommen könnte?
- ◆ Welche Bedeutung hat das Lied „Romeo and Juliet“ der Gruppe „Dire Straits“ in dem Film?

Klaus-Peter Heß

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.